

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Zum Objektanteil bei semiotischen Objekten**

1. Alle semiotischen Objekte zeichnen sich vor anderen konkreten Zeichen i.d.R. dadurch auch, daß sie über zwei Referenzobjekte verfügen, von denen eines das Objekt primärer Referenz ist und das andere meist mit dem Zeichenträger zusammenfällt, so daß wir also auch zwei Referenztypen unterscheiden müssen: Der Referenz zwischen dem Zeichenanteil und dem Zeichenträger (Objekt sekundärer Referenz) sowie dem semiotischen Objekt als solchem und dem von ihm verwiesenen Objekt (Objekt primärer Referenz). Z.B. fallen das Objekt sekundärer Referenz und der Zeichenanteil bei Prothesen zusammen, da die iconische Nachbildung eines realen Körperteils natürlich das Material von dessen Substitut gerade formt. Der Zeichenträger ist hier also die Prothese als Objektzeichen, dieses Objektzeichen referiert aber natürlich auf ein reales Bein, d.h. selbstverständlich ist die geformte Attrappe nicht mit dem realen Bein, dem sie nachgeformt ist, identisch, und der Zeichenanteil, d.h. die iconische Form der Attrappe, ist eine andere semiotische Referenz als diejenige zwischen der Attrappe und dem realen Körperteil. Genauso wie mit Objektzeichen verhält es sich mit Zeichenobjekten: Bei einem Wegweiser ist das Objekt primärer Referenz der Ort, auf den der Wegweiser weist, das Objekt sekundärer Referenz ist die Stange, der Baum oder das Haus, an dem der Wegweiser befestigt ist, also wiederum der Zeichenträger. Die sekundäre Referenz ist in diesem Falle also die Relation zwischen dem Zeichenanteil des Wegweisers, d.h. den Orts- und Richtungsangaben, und dem Zeichenträger, die primäre Referenz ist aber die des ganzen Zeichenobjekts, d.h. des Wegweisers, und des Orts, auf den der Wegweiser hinweist.

2. Daß es sich nicht immer so einfach verhält, hatten wir bereits bei den verschiedenen Arten von Nummernschildern (Toth 2012a) sowie z.B. auch bei Beschriftungen von Gasthäusern (Toth 2012b) gesehen. Z.B. sind die Verhältnisse bei einer Hausnummerntafel ähnlich wie beim Wegweiser: auch in diesem Fall fällt der Zeichenträger mit dem Objekt sekundärer Referenz zusammen, allerdings ist dieser hier ein Teil des Objektes primärer

Referenz, da Hausnummern meist ja direkt an der Hausmauer angebracht sind. Ganz anders sind jedoch die semiotischen Verhältnisse bei Autonummernschildern und Buslinienbeschriftungen: Bei Autonummernschilder ist das Objekt der primären Referenz ein Subjekt, nämlich der Autohalter, und nach diesem und kaum nach dem Objekt, d.h. dem Wagen selber, wird ja gesucht, wenn z.B. ein auf der Straße liegendes Autoschild gefunden wird. Bei Buslinienbeschriftungen ist das Objekt der primären Referenz weder ein Objekt noch ein Subjekt, sondern eine Ortsbestimmung, nämlich die Strecke, die ein Bus, der die betreffende Nummer als Zeichenträger trägt, in regelmäßigen Abständen befährt. Dabei sind sowohl der Zeichenanteil, d.h. die Busnummer, als auch das Objekt der sekundären Referenz beliebig austauschbar, da selbstverständlich prinzipiell alle Busse eines Verkehrsbetriebes sämtliche Linien befahren können sollen, d.h. jede Nummer ist semiotisch auf jeden Bus und jeder Bus ist auf jede Nummer abbildbar, was eben nur deshalb möglich ist, weil die primäre Referenz sowohl objekt- als auch subjektfrei ist und sich auf eine Fahrstrecke, also eine Ortskategorie bezieht.

Ein in gewisser Weise noch komplexerer, jedenfalls nochmals semiotisch anders gelagerter Fall liegt bei Uniformen vor, die als semiotische Objekte bereits von Bense ap. Walther (1979, S. 122) aufgeführt werden. Zunächst kommen als Zeichenträger sowohl das Material, aus dem eine Uniform besteht, als auch die Person, die sie trägt, in Frage. Dasselbe gilt für die Referenz der Uniform als semiotisches Objekt: Man kann sich entweder auf den Standpunkt stellen, die Uniform referiere auf die Person, dessen Waffengattung und Rang sie angibt, jedoch auch auf den Standpunkt, der Uniformträger als solcher referiere auf die Armee, die er durch das Tragen der Uniform repräsentiere. In allen Fällen haben wir hier also drei und nicht nur zwei Referenzobjekte vor uns: das Material, d.h. der Zeichenträger der Uniform, die Person, d.h. den Träger des semiotischen Objekts, und die Armee, deren Zugehörigkeit des Uniformträgers die Uniform repräsentiert. Somit ist die Uniform als Kleidung natürlich ein Zeichenobjekt, während die die Uniform tragende Person ein Objektzeichen ist, da er quasi als gleich eine Prothese das Kollektivum der Armee als Individuum repräsentiert. Wie man

also im Sinne unseres Klassifikationsschemas für semiotische Objekte (vgl. auch Toth 2012c) bei Uniformen parametrisiert, hängt somit ganz davon ab, wie man in diesem Fall primäre, sekundäre und tertiäre Referenz gewichtet. Erschwerend kommt bei Uniformen jedoch noch als bisher neues Moment eine Zeitkategorie dazu, da Armeeingehörige befördert (und seltener degradiert) werden können, d.h. der Zeichenanteil der Uniform als Zeichenobjekt bzw. die Waffen- und Dienstgradangaben des Uniformträgers als Objektzeichen sind eine Funktion vielmehr der Zeit als des Ortes. Trägt also jemand z.B. seine deutsche Uniform (verbotenerweise) in Uganda, ändert sich an den drei Formen der Referenz des semiotischen Objektes gar nichts, jedoch würde sich die primäre Referenz zwischen dem Objektzeichen des Uniformträgers und der Armee als deren Objekt primärer Referenz schlagartig ändern, würde ein Armeeingehöriger, der 2012 zum Major befördert wurde, plötzlich seine Leutnants-Insignien tragen würde. Dasselbe gilt auch z.B. für dienstentlassene Polizeiangehörige; die Verletzung der Relation zwischen dem Objektzeichen und dem Objekt primärer Referenz wird daher juristisch als Straftat geahndet.

## Literatur

Toth, Alfred, Zur Referenz von Nummern. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, An der Grenze von konkreten Zeichen und semiotischen Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, An der Grenze von Zeichen und semiotischen Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

8.3.2012